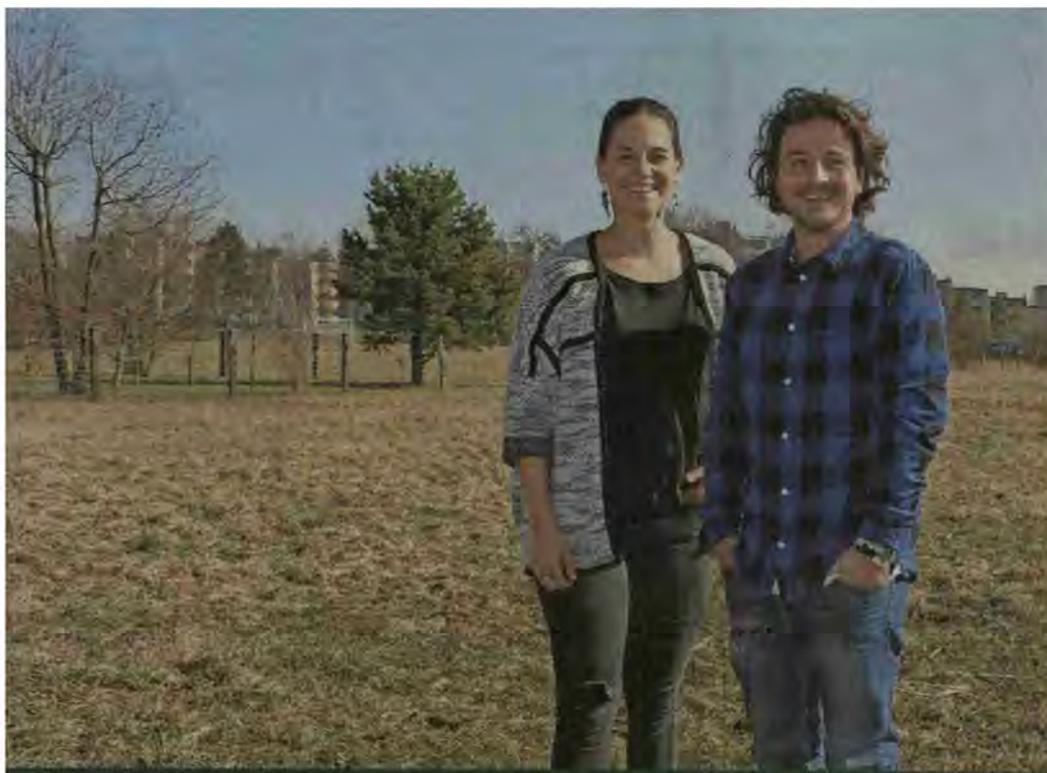


Sie tun alles, um die perfekte Welle nach Regensdorf zu bringen



Pascal Brotzer und Ashley Stutz von «waveup» auf dem Gelände der Umzonung. Foto: Sibylle Ratz

Die Abstimmung zur Umzonung in Regensdorf rückt näher. Und damit auch ein Etappenziel für einen möglichen Surfpark. Bei den ganzen Diskussionen in den Hintergrund geraten sind dabei die zwei Initianten.

SIBYLLE RATZ

REGENSDORF. In den letzten Wochen haben sich vor allem die Gegner des Surfparks in den Le-

serbrief-Spalten bemerkbar gemacht. Nach wie vor sind die Initianten, der Vorstand und die Mitglieder von «waveup» mit vollem Engagement dabei, mit allen Beteiligten im Gespräch zu bleiben und diese von ihrer Idee zu überzeugen.

«Nur» eine Umzonung

In wenigen Wochen findet am 25. März in Regensdorf die Abstimmung um die Umzonung des landwirtschaftlichen Bereichs

Wisacher statt. Davor gibt es eine Podiumsdiskussion, organisiert vom Forum02 Regensdorf. Hinter der Surfpark-Idee steckt vor allem Pascal Brotzer (29), der ursprünglich aus dem Leistungssport kommt. Mit demselben Durchhaltewillen, den er im Sport gezeigt hat, versucht er seine Vision eines Surfparks in der Deutschschweiz zu realisieren. Bei der anstehenden Abstimmung geht es aber nicht um das konkrete Projekt, sondern erst einmal «nur» um

Hauptausgabe

Furttaler
8180 Bülach
044/ 840 43 43
www.furttaler.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 16'145
Erscheinungsweise: wöchentlich

eine Umzonung beziehungsweise einen Abtausch einer Landwirtschafts- mit einer Erholungszone. «Das scheint in den Diskussionen teilweise vergessen zu gehen», sagt Brotzer. Im aktuellen Stadium hätten sie als Initianten erst eine Visualisierung und sonst gar nichts präsentieren müssen. «waveup» sei aber schon viele Schritte weiter gegangen.

Vor rund sechs Jahren stiess er im Ausland auf Surfpark-Projekte und entsprechende Franchising-Angebote. Die Idee liess ihn nicht mehr los. Bald konnte er Gleichgesinnte motivieren, ihn auf diesem Weg zu unterstützen. Anfangs planten sie eine Realisierung in der Brunau in Zürich am Fusse des Üetlibergs. Bald wurde klar, dass eine Umsetzung an diesem Standort Jahre, wenn nicht Jahrzehnte brauchen würde. Daraufhin machte sich die Gruppierung auf die Suche nach einem neuen Standort. 26 Gemeinden haben sie durchforstet, Gespräche mit Gemeinderäten geführt, Böden geprüft – bis sie schliesslich in Regensdorf fündig wurden.

Grenzenloses Engagement

Für Regensdorf sprachen und sprechen gemäss Brotzer die Nähe zum Flughafen und zu Zürich mit einer grossen Agglomeration sowie die Strategie und das Entwicklungspotenzial der Gemeinde. In Regensdorf gibt es keine Freiluftbadi. Der Katensee ist chronisch überfüllt. Beim Standort Wisacher besteht bereits eine Sportinfrastruktur, die mit dem Surfpark ergänzt werden kann. Die Umzonung war sowieso geplant. Brotzer sagt: «Wir möchten nicht nur zwei, drei Jahre über-

leben, sondern ein langfristiges, stabiles Angebot bieten. Wir rechnen mit zehn Prozent Spitzensportlern, der Rest wird Breitensport sein. Mit dem Freizeit- und Surfpark schliessen wir in Regensdorf eine Lücke. Nebst dem Surfangebot kommt Regensdorf zu einem 15 auf 50 Meter grossen Schwimmbekken und einem Freizeitpark für die Bevölkerung.»

Er, Mitstreiterin Ashley Stutz (28) und die weiteren Mitglieder des Kernteams investieren ihre ganze Zeit und Arbeitskraft, um das Projekt voranzutreiben, weil sie von ihrer Vision überzeugt sind. Im Gespräch ist ein gewisses Unverständnis zu spüren, dass es vereinzelt immer noch so extremen Widerstand gegen das Projekt gibt. Sie hätten Stunden und Tage damit verbracht, mit allen Betroffenen und Beteiligten zu sprechen, sagt Brotzer. «Wir sind auf alle Einwände eingegangen. Wir lassen einen Teil der Bäume stehen, wir haben den Park extra nochmals ein Stück von den Wohnblöcken weg versetzt. Die Schreibergärten bleiben. Wir hören zu und nehmen die Bedürfnisse und Anliegen der Bevölkerung ernst.» Aber sie sind auch überzeugt davon, dass sie für Regensdorf einen Mehrwert schaffen werden. «Es ist auch nicht nur ein Surfpark. Das ist ein Teil des Projektes. Eine ebenso grosse Fläche ist für die freie Nutzung für die Bevölkerung. In dem Bereich muss kein Eintritt bezahlt werden.»

Fundament geschaffen

In den letzten Jahren haben sie mittels Social Media, einem eigenen Print-Magazin, das viermal jährlich erscheint, und ei-

nem monatlichen digitalen Magazin der Snowboard-Szene eine eigene Community aufgebaut. Sie erfahren sehr viel Unterstützung von Fachleuten wie beispielsweise Landschaftsarchitekt Enzo Enea aber auch Finanz-, Sport – und Hydraulikexperten, die allesamt bis anhin ehrenamtlich für das Projekt ar-

beiteten. Damit wollen sie auch zeigen, dass ein Bedürfnis besteht. Der Verein selbst zählt auf 322 Supporter und Mitglieder und gilt damit schon als Grossverein. Brotzer wohnt mittlerweile wieder zu Hause bei den Eltern und hat viel eigenes Geld in das Projekt investiert – wie auch andere Unterstützer der Idee. «Alle Unternehmen, mit denen wir für das Projekt Freizeit- und Surfpark zusammenarbeiten und die uns unterstützen, haben bisher keine Rechnungen gestellt.»

Brotzer und «waveup» haben bereits Mobilitätskonzepte erstellt, mit Immobilienpartner die Auswirkungen auf Liegenschaftspreise geprüft und vieles mehr, um möglichst viele Fragen schon jetzt beantworten zu können. Trotzdem: «Bevor aber eine Umzonung stattgefunden hat, steigt kein Partner auch wirklich finanziell mit ein. Mit der Umzonung selbst ist auch noch nicht über den Surfpark entschieden. Es ist nur ein weiterer Schritt dorthin», so Brotzer. Wenn die Gemeindeversammlung die Umzonung annehme, werde ein detaillierter Gestaltungsplan eingereicht, über den die Bevölkerung auch wieder abstimmen könne.

Nachhaltige Partnerschaften

Der Freizeit- und Surfpark soll eine Sportstätte und kein Par-

tyort sein. «Wir möchten Bildungsangebote für Kinder, Thementage mit dem WWF, Projekte mit Schulklassen realisieren», sagt Mitstreiterin Stutz. Das Surfen sei dann ein Angebot unter vielen. Für Events braucht es sowieso einzelne Bewilligungen. Und auch die Partner werden sie sorgfältig auswählen. Brotzer betont: «Wir möchten eine nachhaltige Entwicklung und suchen Organisationen, die unsere Philosophie teilen. Es wird kein exotisches Sponsoring geben.» Er wolle Partner, die bereit seien, mit den Initianten zusammen den Weg über die nächsten zehn bis zwanzig Jahre zu gehen.